

Die nahöstlichen Christen in der Diaspora: Zwischen Heimat und Europa

In den vergangenen Jahren hat eine kleine Gruppe von akademischen Forscher*innen damit begonnen, die Emigration von Christen aus dem Nahen Osten und der Bildung einer globalen Diaspora zu untersuchen. Einige dieser christlichen Gemeinschaften hatten ihre Heimat bereits in den 1860er Jahren aus persönlichen, wirtschaftlichen und humanitären Gründen verlassen. Die Tragödien der letzten Jahrzehnte im Nahen Osten förderten das wissenschaftliche Interesse an der Emigration der nahöstlichen Christen aus der Region. Schätzungen zufolge leben heute 7,7 Millionen Christen aus dem Nahen Osten außerhalb dieser Region, davon etwa 500.000 in Europa. Teilweise leben heute mehr Mitglieder einiger Gemeinschaften, wie beispielsweise verschiedener christlicher Gruppen aus Palästina, im Ausland als in ihren Herkunftsländern.

Die Migration ist in diesem Fall daher ein Thema von größter Aktualität und Dringlichkeit. Um dieses Phänomen näher zu untersuchen, organisierten wir ein interdisziplinäres Panel mit dem Titel "Middle Eastern Christian Diasporas: Between Homeland and Europe", welches im Rahmen des jährlichen internationalen Kongresses der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Vorderer Orient (DAVO) vom 21. bis 23. September 2023 in Wien stattfand. Das Teilgebiet der christlichen Diasporastudien des Nahen Ostens entwickelt sich langsam, aber stetig. Unsere Podiumsdiskussion trug daher wesentlich zum Ausbau dieses, sich noch in der Entwicklung befindenden Fachgebietes bei.

Unsere gemeinsame Arbeit konzentrierte sich insbesondere auf die historische Entwicklung der Emigration von Christen aus dem Nahen Osten, deren Auslöser Gewaltereignisse waren: der Völkermord an den syrischen Christen in der Südosttürkei im Jahr 1915 (Syrisch: *Sayfo*, "Schwert"), der arabisch-israelische Krieg in Palästina im Jahr 1948 (arabisch: *Nakba*, "Katastrophe") und der Krieg in Syrien seit 2011. Mit unserem Panel verfolgten wir zwei Ziele. Erstens, basierend auf dem theoretischen Ansatzes der transnationalen Migration, beleuchteten wir die komplexen, vielschichtigen sozialen Beziehungen der christlichen Gemeinschaften des Nahen Ostens zwischen ihren Herkunfts- und Aufnahmeländern. Zweitens betonten wir die kreative Art und Weise, mit der diese Gemeinschaften ihre Identität neu definieren und in der Diaspora selbstbestimmte Handlungskraft (*agency*) ausüben und damit einen Beitrag zu globalen christlichen Netzwerken und dem Nahen Osten leisten.

Die ersten beiden Vorträge dieses Panels behandelten die christlichen Gemeinschaften des Nahen Ostens, die gewaltsam vertrieben wurden, jedoch in der Region verblieben. In ihrem Vortrag über die syrisch-orthodoxe Gemeinschaft im Libanon untersuchte Anna Hager deren Spannungsverhältnis zwischen einerseits einer transnationalen Identität, die auf der gemeinsamen Erfahrung der tragischen Verluste und der Vertreibung aus ihrer Heimat in der Südosttürkei während des Ersten Weltkriegs (*Sayfo*) beruht und andererseits einer lokalen Identität als libanesischer Religionsgemeinschaft (arabisch: *taifa*). Sie analysierte dieses Thema anhand zweier Vereine (der Senharib-Sportverein und die syrisch-orthodoxen Pfadfinder) sowie der *majlis melli* von Beirut und Zahle.

Elizabeth Marteiijn legte ihren Fokus auf das religiöse Denken und die religiöse Praxis der christlichen Palästinenser, die im Zuge des arabisch-israelischen Krieges von 1948 (*Nakba*) vertrieben wurden. Indem sie sich auf die Binnenflüchtlinge der vollständig christlichen (ostkatholischen) Dörfern Iqrit und Kafr Bir'im in Ober-Galiläa konzentrierte, beleuchtete sie,

wie die Vertreibung eine bedeutende Rolle bei der Entstehung einer soziopolitisch engagierten, christlichen, palästinensischen Führung in den 1970er und 1980er Jahren und der Zunahme nationalistischer religiöser Ausdrucksformen unter den Laien ab den 1980er Jahren spielte.

Der zweite Teil der Beiträge befasste sich mit Christen aus dem Nahen Osten, die gezwungen waren, in Europa Asyl zu suchen. Marta Wozniak-Bobinska untersuchte die transnationalen, globalen Netzwerke der 150.000 Assyrer/Aramäer in Schweden. Sie legte dar, dass diese assyrische/aramäische Diaspora-Gemeinschaft in Schweden versucht, nicht nur finanzielle und materielle Hilfe für die Herkunftsregion zu leisten, sondern auch die soziopolitische Situation, etwa in der Türkei (Beispiel des Mor Gabriel Klosters, „back to the roots“-Reisen nach Tur Abdin) und in Israel/Palästina (z. B. Kafr Bir'im) zu beeinflussen.

Des Weiteren untersuchte Andreas Schmoller die Rolle einer kirchlichen Institution aus dem Nahen Osten in einem transnationalen institutionellen Rahmen. Sein Vortrag analysierte die Strategien der Syrisch-Orthodoxen Kirche in Österreich nach dem Ausbruch des Aufstands und dem darauffolgenden Krieg in Syrien nach 2011. Er zeigte auf, wie es der Kirche gelang, als zentraler sozialer und politischer Akteur zu agieren, indem sie humanitäre Hilfe für ankommende syrischer Flüchtlinge christlicher Konfession leistete und sich dabei auf bestehende Strategien der sozialen Integration im Diaspora-Kontext der 1960er und 1970er Jahre stützte.

Obwohl die oben erwähnten humanitären Krisen uns zu der Annahme verleiten könnten, dass die christlichen Gemeinschaften des Nahen Ostens lediglich passive Opfer sind und am Rande des Verschwindens stehen, betonen unsere Beiträge, wie wichtig es ist, die Christen des Nahen Ostens als aktive Akteure und als festen Bestandteil der Geschichte des Nahen Ostens zu betrachten.

Involvierte Mittelbauangehörige & Kontakt:

Dr. Elizabeth Marteyjn (Kirchengeschichte I)

In Zusammenarbeit mit:

Dr. Anna Hager (Universität Wien, Mitorganisatorin des Panels)

Dr. Andreas Schmoller (Katholische Privat-Universität Linz)

Dr. habil. Marta Wozniak-Bobinska (Universität Lodz)

Förderung:

Die Konferenzteilnahme wurde durch das Mentoring-Programm der Evangelisch-Theologischen Fakultät gefördert.